

Arthur Fitger (1840-1909)

Der Wanderer.

Mein Weg ist weit, mein Fuß ist müde,
In mir ist Nacht und um mich Graus;
Und ach kein Gastfreund, der mich lüde:
Kehr ein und ruhe bei mir aus,
5 Ruh aus im weichen Schlafgewand,
Und heile deines Herzens Wunde,
Und lösche deines Hauptes Brand,
Und dein Gebrechen all gesunde.
Doch spräch's auch Einer – aber mir
10 Hilft Balsam nicht noch Elixir –
Ihr Ärzte alle, die ich fand,
Werft eure Tränke vor die Hunde.

Und dennoch hält im Sonnenstrahle
15 Ein dunkler Fluch den Wandrer fest,
Daß er die giftgefüllte Schale
Vom Munde trostlos sinken läßt.
Sein gierig Wasser wälzt der Fluß,
Wie schmeichlerisch die Wellen necken!
20 Im Feuerrohre schläft der Schuß;
Warum nicht den Erlöser wecken?
Der beste Arzt ist Meister Tod,
Der Helfer in der tiefsten Not –
Wohl hört ichs oft – ich aber muß
25 Den Trug des süßen Wahns entdecken.

Der schwarze Freund, wohin er führe,
Er führt nicht aus der Ewigkeit,
Und was sein kühler Hauch berühre,
30 Wird neues Leben, neues Leid.
Die Welt ist wie ein Maskenball,
In dessen Reihn die Pest gesprungen;
Ob Weiser, König, Narr, Vasall,
Kein Opfer hat sich ihr entrungen.
35 Ob ich als Mensch, als Baum, als Stein
Verlarvt sei, mich ergreift die Pein;
Und eh ins Nichts nicht schwand das All,
Ist nicht das Leid des Alls bezwungen.
(219 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fitger/winterna/chap002.html>